

Die Rheinländer Zeitung

Muttsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags,
Donnerstags und Samstags. Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg., d. die Post vierteljährlich
Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortlichkeiten: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Peritzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 14.

Donnerstag, den 1. Februar 1917.

17. Jahrgang.

Der englische „Faralong“-Geist.

Deutscher Heldengeist — englische „Verwilderung“.

Schon vor Jahren haben sich die Engländer von ihrem großen Philosophen John Ruskin den Vorwurf machen lassen müssen, sie hätten ihre Sporen als ritterliches Volk verloren, denn sie kämpften, wo sie nicht hätten kämpfen dürfen, und zwar aus Verrechnung, um Gewinn, und sie hätten sich passiv verhalten, wo das Nichteinschreiten grausam und unheilbringend war. In diesem Kriege vollends haben die Engländer den Rest der Menschlichkeit abgestreift. Eines ihrer größten Verbrechen gegen die Menschlichkeit führt sich jetzt, der Tag des „King Stephan“, der am 2. Februar 1916 die hilflose Mannschaft des verunglückten deutschen Luftschiffes „D 19“, als diese in höchster Seenot, um Rettung bat, aufgrund gehen ließ.

Wir erinnern uns jener fadenstehenden Begründung, wie der Edward Grey diese englische Schande zu entschuldigen suchte. Die Besetzung des Fischdampfers sei zu schwach gewesen. 12 englische Seelen hätten mit 22 im Wasser treibenden, zu Tode erschießenden deutschen Schiffbrüchigen nicht fertig zu werden!

Ein deutscher Gegenstand:
Wir hatten auf der „Harrowdale“ ein Präsenkommando von 16 Mann! Und diese 16 deutschen Männer brachten auf einem eroberten Schiff 496 Gefangene über den ganzen Atlantik bis hin nach Schweden, nicht etwa nur ein paar gefahrlöse Seemannen zur Themenfindung!

Das war deutscher Seemannsmut! Ein Deutscher auf 30 Feinde auf einem fremden Schiff! Und als man den Transportführer, den deutschen Seemannsbadewitz, fragte, wie er denn mit dieser Gesellschaft fertig geworden sei, entgegnete er lachend, als er auf seiner ersten Präsenfahrt mit der „Westburn“ mit nur 7 deutschen Mann 260 englische Seemannsleute in den Hafen brachte, hätte er gelernt, daß man als brutaler Patron auftreten müsse, um den Engländern zu imponieren. Er erklärte seinen 489 Gefangenen einfach: „Ihr sollt es gut haben, wenn ihr jedem Befehl auf der Stelle folgt, aber beim geringsten Widerstand verfeuert ich das Schiff.“ Da verhielt sich die ganze Besatzung still, so jähm wie Hunde.

Die Menschheit des „King Stephan“ wollte die verunglückten Deutschen nicht retten! Sie wollte es ebensowenig wie jener englische Deckoffizier, der im „Daily Telegraph“ am 12. Juni in einem Briefe aus der Schlacht von Jütland schrieb, daß er lieber einen toten Hund als ein deutsches Schiffelein gerettet haben würde.

Dieser Krieg ist uns die Rohheit der britischen Seeflotte enthüllt, die uns „Barbaren“ so fremd war, daß wir lange brauchten, sie überhaupt für möglich zu halten.

Weshalb lobte man denn sogar in England die „Emden“ wegen ihrer „menschenfreundlichen Kriegsführung“ so überaus herzlich? Warum schrieb die „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 6. Januar 1916 vom „Faralong“-Reisenden (England): „Es ist schändlicher als die Tat selber, welcher Verwilderung der Gesinnung in Kreisen, die Vorbild und Träger einer guten und menschlichen sein sollten, gehen wir noch entgegen?“ Weshalb schreibt sogar die englische Wochenzeitschrift „New Statesman“ vom 12. Februar vorigen Jahres über den Kapitän des „King Stephan“: „Seine Haltung, verrate ich nicht den Mut und die Tapferkeit, derenwegen die britischen Seemannsleute in ihrem eigenen Lande berühmt seien.“ Warum wurde noch vor wenigen Tagen vor dem Seehandelsgericht in Kopenhagen öffentlich das menschliche Verhalten des deutschen Tauchbootkommandanten bei der Versenkung des Dampfers „Zuborg“ rühmend hervorgehoben?

Nun, sie alle konnten die Bewunderung vor deutschem Seemannsgeist, deutschem Heldennut, deutscher Menschlichkeit nicht erdrücken.

Edwäre Erbeben.

Ein großes Erdbeben hat die österreichischen Alpengebiete heimgesucht. Aus der Hauptstadt des Krain, der südwestlichen österreichischen Provinz, wird berichtet:

Katbach, 30. Jan. Ein Erdbeben richtete in Muntendorf an der Save großen Schaden an. Beinahe alle Häuser wurden beschädigt. Einzelne sind ganz eingestürzt. Die Bevölkerung verließ fluchtartig die Wohnstätten und suchte in Holzhäusern und Stallungen Zuflucht. Zwei Bauernhäuser wurden von den einstürzenden Mauern verschüttet, aber durch sofort eingeleitete Räumarbeiten gerettet. Von militärischer

Seite wurden Zelte, Decken, Feldbetten usw. nach Muntendorf abgefordert.

Auch in Mann sind infolge des Erdbebens fast sämtliche Häuser beschädigt, davon der Kirchturm und das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft schwer. Die Bevölkerung wurde zum Teil in Zelten untergebracht. Dem Erdbeben ist ein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Damit hat die Unruhe unseres Erdballes aber noch nicht ihr Ende gefunden: Von der nassauischen Erdbewachung Königstein i. Taunus wird gemeldet:

In rascher Folge nach dem gestrigen Erdbeben registrierten heute nacht die Seismographen der Königsteiner Erdbewachung ein weiter entferntes Beben, dessen Entfernung 8100 Kilometer betrug und von sehr großer Heftigkeit war. Die Bewegung der Instrumente begann um 3 Uhr 57 Min. 9 Sek. und hielt beinahe 4 Stunden an.

Die Blockade der Neutralen.

In einer Note hat England vor einigen Tagen den neutralen Staaten seine Absicht mitgeteilt, in der Nordsee neue Seekriegsmaßnahmen zu treffen, zu denen auch die Verlegung eines Minenfeldes in der Höhe der jütischen Küste gehöre. Die Note erklärt weiter die gesamte Deutsche Bucht einschließlich der Gewässer westlich der dänischen und holländischen Zufahrtshäfen zum Kriegsgebiet.

Diese Kriegsgebietserklärung ist wiederum eine neue Völkerrechtsverletzung, die sich würdig ihren Vorgängern anschließt. Auch die heuchlerische Scheinheiligkeit, mit der man die Mißachtung des Völkerrechts und die bewusste Schädigung der neutralen Handelswege und des Handels zu verfallen trachtet, und die verlogene Klage, daß England durch die räuberischen deutschen Seekriegsmaßnahmen genötigt sei, vermögen die Brutalität der englischen Pläne nicht zu mildern.

Aber diese Pläne bedeuten nur eine Erweiterung des bekannten Nordsee-Erlasses der britischen Admiralität vom 3. November 1914, dessen Hauptzweck es war, die neutrale Schifffahrt an die englische Küste heranzuzwingen und dadurch der englischen Marine ihre Aufgabe bei der Durchsuchung der Handelswege zu erleichtern und unerschütterlicher zu machen. Als Entgegnung auf diese britische Kriegsgebietserklärung erfolgte seitens Deutschlands eine gleiche vom 4. Februar 1915 für die Gewässer rings um Großbritannien und Irland, einschließlich des englischen Kanals.

Während in dieser deutschen Kriegsgebietserklärung nur England getroffen und nur rein englische Gewässer und Zufahrtshäfen als Gefahrenzone erklärt wurden, richten sich die beiden englischen Kriegsgebietserklärungen in erster Linie gegen die Neutralen: durch die angeordneten neuen Maßnahmen werden nun insbesondere die Zufahrtshäfen zu dem einzigen Hafen der dänischen Westküste Esbjerg und dem Emden gegenüberliegenden holländischen Hafen Delfzijl gesperrt. Die neuerliche Schließung der Nordsee kommt in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung einer Blockade neuer Küsten gleich, die durch den Artikel 18 der Londoner Seekriegskonferenz von 1908, die England selbst einberufen hatte, verhindert werden sollte.

Die blockierenden Streikräfte dürfen den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten nicht verstopfen.

Aber was braucht England sich um völkerrechtliche Bestimmungen, und seien sie selbst auf seine eigene Anregung zurückzuführen, zu kümmern, sobald sie ihm un bequem werden.

Wenn England weiter damit rechnet, daß seine geplanten Maßnahmen die deutschen Hochseestreikräfte und Unterseebote am Herauskommen aus der Deutschen Bucht verhindern wird, so dürfte es bald sehr enttäuscht werden. Die deutsche Flotte wird sich bei der Lösung ihrer Aufgaben in Zukunft nicht durch englische Minenfelder ködern lassen, wie sie es vorher auch nicht getan hat: denn in den jetzt zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern hat es auch schon vorher britische Minen zur Genüge gegeben.

Der Seekrieg verschärft sich schnell.

217 Schiffe im 2. Januar.

WTB. Berlin, 30. Jan. Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 329 000 Br.-Reg.-To. durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 240 000 Br.-Reg.-To. englisch. Außerdem sind 65 neu-

trale Handelsfahrzeuge mit 86 500 Br.-Reg.-To. wegen Beförderung von Vorräten zum Feinde versenkt worden. Das Dezemberergebnis beträgt also insgesamt 415 500 Br.-Reg.-To.

Seit Kriegsbeginn bis 31. Dezember 1916 sind damit und unter Zurechnung der im Laufe des Jahres nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 4021 500 Br.-Reg.-To. feindlicher Handelsfahrzeuge verloren gegangen, davon sind 3 069 000 Br.-Reg.-To. englisch, dies sind fast

15 Prozent der englischen Gesamttonnage.

Im Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 401 neutrale Schiffe mit 537 500 Br.-Reg.-To. wegen Vorratsbeförderung versenkt oder als Brisen verurteilt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wir vergelten gleiches mit gleichem.

WTB. Berlin, 30. Januar. Wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren, sind bei Kriegsausbruch in den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit 189 000 Br.-Reg.-To., davon 75 englische Schiffe mit 173 500 Br.-Reg.-To., beschlagnahmt worden.

Gegen den Mißbrauch von Zazarett-Schiffen.

Zur Munition- und Truppenbeförderung, der bei den Gegnern in immer ausgeprägterem Maße zur Anwendung kommt, nimmt die deutsche Regierung Stellung. Sie erklärt:

daß sie von nun an kein feindliches Zazarett-Schiff in dem Kriegsgebiet dulden wird, das zwischen den Linien Humbermouth Read und Zerschellina ein- und ausläuft und Landend andererseits liegt. Sollten in diesem Kriegsgebiet nach einer angemessenen Frist noch feindliche Zazarett-Schiffe angetroffen werden, so würden sie als kriegsführende angesehen und ohne weiteres angegriffen werden.

Amerika gestattet die Bewaffnung von Handelschiffen.

Die New Yorker Zeitung „Evening Sun“ (Abendsonne) meldet aus Washington, das Staatsdepartement denke daran, neue Bestimmungen für die Hafenoffiziere zu erlassen, durch die es den Handelschiffen der Kriegsführender gestattet werden soll, wegen des Charakters der Kampfoperationen der deutschen U-Boote schwere Geschütze, und zwar sowohl am Vorder- als auch am Hinterende zu führen.

Offenbar meint Amerika damit aber nur offen geführte Kanonen, keine, die hinter einer Maske verborgen und heimlich in geeigneten Augenblicke in Tätigkeit gesetzt werden.

John Bull jammert.

Der „Manchester Guardian“, das tonangebende englische Provinzialblatt, jammert:

Die gewöhnlich angegebene Gesamttonnage der englischen Handelsflotte sei 20 Millionen, aber nur ein Teil davon bestehe aus Schiffen, die für den Außenhandel brauchbar sind, und von diesem Teile habe die Admiralität einen sehr hohen Prozentsatz für ihre eigenen Zwecke requiriert. Wenn England in jedem der nächsten zwölf Monate ebenso viel Schiffe verliere wie im Dezember, so würde es nach einem Jahre die Hälfte der Handelsflotte, die im Außenhandel tätig ist, verloren haben.

Sir Edward Carson's Abwehrmaßnahmen.

Der englische Marineminister Sir Edward Carson antwortet nach einem Bericht der „Daily Mail“ am Freitag eine Abordnung des englischen Flottenvereins, die ihm Vorschläge mit Bezug auf die Tätigkeit der neuen U-Boote unterbreitete und energischer Maßnahmen zur Unterdrückung des U-Bootschreckens verlangte. Carson erklärte ihnen in allgemeinen Umrissen die Maßnahmen, die die Admiralität getroffen habe, um den U-Booten entgegenzuwirken. Seine Erklärungen wurden von Admiral Jellicoe unterstützt. — Die Abordnung drückte ihre Zufriedenheit darüber aus, daß alles Erdenkliche getan wurde, um die Handelschifffahrt Englands und einer Verbündeten zu sichern.

Deutsche Hilfskreuzer im Großen Ozean.

Aus Japans Hauptstadt Tokio wird gemeldet: Infolge der Berichte über das Auftauchen zweier deutscher Hilfskreuzer im Indischen Ozean stellen die japanischen Schiffsverkehrsbehörden die Verschärfung der Abwehrmaßnahmen ein.

Zusammenarbeit von Hiss-Kreuzer und A-Booten?
Der „Agenzia Americana“ zufolge wurde die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der im Atlantischen Ozean operierende Hiss-Kreuzer gemeinsam mit deutschen U-Booten arbeite.

Das holländische Schiffsentzugsgebot angenommen.
Die holländische zweite Kammer hat das Schiffsentzugsgebot, das die Regierung ermächtigt, gegen bestimmte Schiffe jedes holländische Schiff einzufordern, mit 54 gegen 3 Stimmen angenommen.

Der deutsche Schlachtenbericht

Großes Hauptquartier, 31. Jan. 1917. (B.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starker Frost und Schneefälle schränken die Beobachtbarkeit ein.

An der Lotharinger Grenze bei Vintzen war von Mittag an der Artilleriekämpf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Na stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Saleputna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nähe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Cerna-Fluß mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wo die neue Offensive?

Der Militärsachmann des angesehensten Schweizer Blattes, des „Berner“, „Bund“, Stegemann, beschäftigt sich wie so mancher bei uns mit der wichtigen Frage, wo die neue gegnerische Offensive kommen soll. Er schreibt u. a.:

„Soissons ist heute besonders bedeutungsvoll, da es ein Schlüsselpunkt in Händen der Franzosen geblieben ist und zugleich die große Hochadelinie nach Reims deckt, auf der rasch Truppen verschoben werden können, sei es, daß Offensivbewegungen geplant werden, sei es, daß die englischen Truppen hinter der französischen Gardie in die Front rücken. Auch im Abschnitt von Craonne, wo die Franzosen bei Villes in eine untergeordnete Stellung gedrückt wurden, vor Reims und in der weiträumigen Champagne mit ihren drückenden Anmarschgelegenheiten von Chalons her wird jedenfalls von beiden Seiten Gefandtschaften, während in den Argonnen größere Bewegungen ausgeschlossen sind.“

Und nach ablehnender Besprechung der Möglichkeit an der Moselle, vor Verdun und St. Mihiel schreibt er weiter:

„Von Metz aus gleitet sich die Kampflinie über die Grenze, so daß die Franzosen den Schluchtpfad, den Col de Bramont, den Col du Ventron und den Col de Buffang hinter ihrer Front haben, wie sie auch das kleine Festal, das obere Lauchtal, Thurb und Tollerat beherrschen und am Hartmannsweilerkopf mit den Deutschen den Besitz des Wolkenrammstoss teilen. Da sie die Befestigung des Gebirges bedeutend erhöht haben, sind heute Bewegungen in den Hochwäldern leichter durchzuführen als 1914.“

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von H. Knerbach.

41) (Nachdruck verboten.)

Der Delan war ein Mann, der nicht überlebe, Alban hielt schon die Fäden der angespannten Fäden in der Hand, als der Delan noch gemächlich seinen Schoppen trank und dazu die mit ihm angetommene Landzeitung las.

Beim Aufsteigen gab es zwei saure Gesichter, ein altes und ein junges. Das Kind weinte, weil er allein bei dem Barrer sitzen sollte, es wollte zu Alban, und dieser mußte sich nun mit auf den gemeinschaftlichen Sitz einwürgen; er setzte sich indes so auf die Kante, daß der Oberrücken blank blieb. Das Kind sah zwischen ihnen. Im Rahmen verhielt sich das Kind anfangs ungemächlich, man richtete sich allmählich ein und merkt zuletzt, daß jedes noch genügend Raum hatte. Der Delan war ein wohlwollender und begabter Mann. Er sprach mit seinem Neffen und dessen vormalsigem Leben in der Adersbachschule, er war selber ein eifriger Landwirt und machte Versuche mit Tabakbau und Seidenzucht; dann ließ er sich von Alban von den Freischärlerzeiten und dem Leben in Reichensbach erzählen. Erst nachdem dieses ordnungsmäßig abgelesen war, wobei sie oft von Ausrufungen des Kindes unterbrochen wurden, das fast eifersüchtig „Hör mal, Alban, ich jetzt weniger mit ihm beschäftigt, begann der Delan zu fragen, wie hoch Alban den Hof übernehme, da er jetzt viel mehr wert sei, nachdem man die alten Grundbesitzer abgelöst habe.

Als Alban berichtete, daß er noch immer aus dem Erbgonn gestochen werden solle, als er die ganze Wirnis rüsten und zu hupeln suchte und zuletzt damit schloß, wie er darauf bestünde, daß alles zu gleichen Teilen geteilt werde, sagte der Delan, ohne eine Miene zu versetzen und ohne die Finger auseinander zu fassen:

„Dann hab ich auch noch Ansprüche und der Gipsmüller auch; unsere Abfindung beruht nur darauf, daß das Gut miteinander bleibt; wir es geteilt, gehört es gar nicht mehr deinem Vater allein.“

„Wie soll's denn aber gemacht werden?“ fragte Alban, der von dieser Rede ganz verwirrt wurde, und der Delan erwiderte lächelnd:

„Wie's recht ist. Kannst ruhig sein, ich verlan' in keinem Falle etwas, und der Gipsmüller wohl auch nicht.“

Am Hartmannsweilerkopf haben Erdbeben stattgefunden, und zwischen Toller und Rhein-Rhonekanal sowie im Vorgabsschnitt Kanonaden eingesetzt, die als Zeichen von Regsamkeit zu betrachten sind.

Sie wollen uns überraschen.

London, 30. Jan. Der Korrespondent der „Donner“, „Times“ bei der französischen Armee meldet seinem Blatte:

„Bisher seien bei allen großen Offensiven an der Westfront die Deutschen im Voraus ganz genau darüber unterrichtet gewesen, wann und wo ein Angriff erfolgen werde. Die unsäglich großen Vorbereitungen, die für einen größeren Vormarsch nötig seien, seien von den Deutschen immer rechtzeitig bemerkt worden. Jetzt aber seien die Verhältnisse an der französischen Front derart, daß es dem französischen Ober-

mando möglich sein werde, zum Angriff überzuwachen und wo es das für gut finde, ohne daß dem Feind mehr verraten würde, als was er aus der Artillerievorbereitung, ehe der Angriff begänne, entnehmen könne; und auch dies werde man vermeiden können, wenn man über genügend viel Munition verfüge, denn eine gleichzeitige Beschlebung auf der ganzen Linie würde selbst den tüchtigsten Strategen, den die Deutschen besitzen, im Ungewissen lassen.“

Französische Morallust.

Wie unglaublich roh und kriegsrechtswidrig sich die Franzosen in der Somme-Schlacht den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber verhalten haben, darüber liegt allmählich eine Fülle verbürgter Meldungen vor. Kaum ein Bericht geht ein, in dem nicht Morde an Gefangenen gemeldet werden. Bald sind Deutsche, die sich ergeben mußten, niedergeschossen oder erschossen worden, dann wieder hat man sie zusammengetrieben und Handgranaten zwischen diese Haufen geworfen. Das „Wie“ war den Franzosen gleich, wenn nur das Ziel erreicht wurde, wieder einen Deutschen, der in ihrer Gewalt war, zu töten.

Ein an der Somme gefangener deutscher Kompagnieführer teilt folgendes mit:

„Als ich mich mit dem Reste meiner Kompagnie, darunter Leutnant der Reserve D., hatte ergeben müssen, wurden wir auf einen Haufen zusammengetrieben und zurückgeführt. Auf diesen Haufen kam ein französischer Feldwebel zu und schob sämtliche 7 Patrouillen seiner Wäpfe auf die Gefangenen ab. Auf dieses Signal hin eröffneten noch einige andere Franzosen von hinten das Feuer auf die Gefangenen. Außer einigen Leuten, deren Namen ich nicht mehr im Kopfe habe, wurde auch Leutnant D. seit jener Zeit vermisst, so daß er mit hoher Wahrscheinlichkeit unter die Opfer dieser Tat zu rechnen ist.“

Davon, daß irgendein anderer von den in genügender Zahl anwesenden Franzosen dem Widerstand Einhalt geboten hätte, weiß der Kompagnieführer kein Wort zu berichten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 31. Januar.

Antisch wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die osmanischen Truppen wiesen die Seereichmündung starke russische Erkundungstruppen zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Mesopotamien-Schnitt nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Zwei ihrer Anstürme wurden reiflos abgewiesen. Bei einem dritten ging uns ein Stützpunkt südlich der Saleputna-Straße verloren.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Pripyet keine besonderen Ereignisse.

Aber ruhig muß alles gehen. Friede und Duldsamkeit! Mußt nicht gleich glauben, wenn einer was anders will als du, daß sel schlicht; es hat ein jedes seinen eigenen Weg. Darum nur Friede!“

„O lieber Gott! Ja, den Friede“, rief Alban inbrünstig mit lauter Stimme aus, und der Delan befiel ihn, sich aus in seiner Friedensanrufung zu mäßigen, man könne alles in der Welt viel besser mit leisen Worten beilegen.

Das behäbige Wesen des Delans übte einen eigentümlich beschwichtigenden Einfluß auf Alban; er fühlte sich wie unter einem Zauberbann, und doch wand und bäumte sich noch der Widerstandswille in ihm. Dennoch rief er: „Ich will mein Leben lang für euch beten, wenn Ihr mir beistehet.“

„Ich stehe nur dem Rechten bei, keiner Person“, entgegnete der Delan.

In Reichensbach hielt man an, hier mußte der Delan auf länger einsprechen, er war hier vor Jahren Pfarrer gewesen.

Es war schon mehrere Stunden Nacht, als man nach dem Furchenhof fuhr, das Kind schlief und schmiegte sich traulich an Alban; er hatte Mühe, die Pferde zu lenken, ohne das Kind zu wecken. Alban und der Delan sprachen fast gar nicht.

Als man auf dem Furchenhof ankam, war große Bewegung. Der Vater eilte dem Bruder mit einem Stuhl entgegen und reichte ihm die Hand, der Gipsmüller stand hinter ihm. Die Mutter umhüllte ihr Entsetzten und weckte es mit Küssen, Amelie trug das noch halb schlaftrunkene Kind zum Hause.

In der Stube war heute Abend eine feierliche Beisammung, und selbst die Anechte und Mägde im Hof sprachen leise miteinander, denn der Delan übernachtete hier. Der Delan sah den Gipsmüller jetzt zum erstenmal seit dem Tode der Schwester. Alte Runnen öffneten sich blutend, der Delan besprach sie aber mit heilenden Worten. Der Gipsmüller kam sonst nie auf den Furchenhof, er hatte sich mit dem Schwager verunreinigt. Heute war alles friedlich und wie mit einer alles lindernden Milde gefasst.

Ein Kirchgang am Morgen und eine Beichte in der Nacht.

Am Sonntagmorgen wurde den Pferden das neue Geschirr angelegt, und die Menschen zeigten sich alle in

Russischer- und südlicher Kriegsschauplatz

Umschrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Frankei ruft den Jahrgang 1918 ein.

Der „Progres de Lyon“ meldet aus Paris, es ist wahrscheinlich, daß die Klasse 1918 noch im Laufe dieses Jahres einberufen werde. — Der Unterrichtsminister habe bereits Maßnahmen getroffen, damit die Angehörigen dieses Jahrganges, soweit sie höhere Schulen besuchen, vorzeitig die Reifeprüfung ablegen können.

Rußland riskiert eine neue Anleihe.

Dabei ist es vor allem auf das Ausland abgesehen, offenbar, weil draußen niemand mehr borgen will. Der neue russische Finanzminister teilte einem Vertreter der „Bishevskaja Wedomosti“ („Börsezeitung“) mit, daß sofort nach Beendigung der Zeichnung auf die unisilierte Eisenbahn (H) anleihe, die anfangs Februar i. St. erfolgen soll, eine neue innere Kriegsanleihe i. H. von 2 bis 3 Milliarden Rubel aufgelegt werden wird. Nach Beendigung der Zeichnung auf diese soll eine weitere innere Kriegsanleihe i. H. von 5 Milliarden Rubel emittiert werden.

Wölfe an der Ostfront.

Zahlreiche hunnige Wölfe machen die russische Front in Polen unsicher. Die Wölfe fallen sogar in die Frontstellungen ein. Ihre Zahl ist mitunter so groß,

daß die Russen gezwungen sind, zur Abwehr der Raubtiere mit Maschinengewehren zu schießen. In einigen Fällen vereinigen sich russische und deutsche Soldaten um die Wölfe zu vertreiben, die außergewöhnlich wild sind. Vor kurzen begegneten deutsche und russische Erkundungsabteilungen einander und waren in ein heftiges Gezeck verwickelt, als plötzlich ein großer Rudel Wölfe auf dem Kampfplatz erschien. Die Feindseitigen wurden sofort eingestellt und beide Parteien vereinigten sich zu einer Wolfsjagd. Die Wölfe wurden vertrieben, und die Soldaten kehrten in ihre Lager zurück.

Rußlands „tragischer Zwiespalt“.

Die „Köln. Ztg.“ hält den politischen Treiben in Rußland folgendes Spiegelbild vor:

Die politische Opposition befindet sich in einem tragischen Zwiespalt. Sie hat den Krieg, der zum guten Teil ihr Werk ist, mit voller Ueberzeugung und aller Kräfte geführt. Von ihren demokratischen Mitgliedern in Westeuropa erwartete sie allen Ernstes entscheidende Unterstützung bei der Revolutionsführung ihrer innerpolitischen Ideale. Nun muß sie erkennen, daß sie von ihren Kriegsgenossen weiter entfernt ist, als je, und daß sie ihre innerpolitischen Ziele nur gewinnen kann, wenn der Krieg mit einer glatten Niederlage Rußlands endet und damit die Möglichkeit nahebringt, daß das herrschende System unter dem Unwillen des um seine Opfer betrogenen Volkes zusammenbricht.“

Vorgeplänkel in Mesopotamien.

Die Türken berichten von der Tigrisfront: Unsere tapferen Erkundungspatrouillen, die von unserer hellablie Stellung ausgegangen waren, drangen bis zur zweiten feindlichen Drahtverhau Linie durch und zerstörten einen Teil des Drahtverhau des Gegners sowie die Telefonleitung des Gegners. Im Verlaufe unseres Gegenangriffs am 23. Januar erbeuteten wir drei Maschinengewehre und zwölf automatische Gewehre. In der Nacht zum 29. Januar fand südlich vom Tigris heftiger Artillerie- und Infanterie-Feueraustausch statt. Am 29. Januar vormittags richtete der Feind starkes Artilleriefeuer gegen unsere hellablie Stellung, das wir mit sam erwiderten. Einige schwache Angriffversuche des Feindes konnten sich nicht entwickeln.

ihren besten Kleidern. In zwei Wagen fuhr die ganze Familie nach der über eine Stunde entfernten Kirche, neben Wenzel sah die Mutter, hinter ihnen der Oberrücken und der Vater, Alban hatte Amelie und die kleine Amrei bei sich. Die ganze Familie außer Amrei war noch mächtig, denn man ging heute zur Kommunion. Die Häuser, die bald da, bald dort den Wiesenweg von einsamen Gehölzen herabstiegen, grühten ehrerbietig, und der Furchenhof dankte erst dem Gruß, der seinem geistlichen Bruder galt. Die Fußgänger schauten der staatlichen Aufzucht noch lange verwundert nach und redeten allerlei darüber. In der Kirche hielt der Delan das feierliche Amt und leitete den Seelen die Kommunion.

Eine feierlich gehobene Kirchenstimmung brach man noch mit auf den Furchenhof zurück, und den ganzen Tag ging jedes allein und in sich gelehrt umher. Am Alban und Amelie sahen gegen Abend still beisammen an der Bank am Brunnen, und Amelie sah den Bruder stumm an, als er plötzlich mit tonloser Stimme sagte:

„Amelie, wenn ich sterbe, so will ich dir's gesagt haben, daß ich dem Dominik gegen vierhundert Gulden schuldig bin, und er hat nichts Schriftliches von mir.“ Amelie wollte den Bruder ob solcher Rede auslachen, aber er wehrte ihr, er sagte zwar, solche Todesgedanken seien närrisch, aber es sei ihm so schwer im Herzen, und er habe sich nun doch erleichtert, daß noch jemand von seiner Schuld an Dominik wisse, er wolle das auch der Mutter mitteilen.

Boher kam Alban diese Todesahnung? Am Abend wackelten alle Hausbewohner nach dem „Räpfele“, der Delan brach dort den üblichen Abendsegen.

Der Gipsmüller mit seinen Töchtern war auch herbeigekommen, und nun war große Familienzusammensetzung in der Stube. Ein jedes lauschte nur auf die Worte des Delans, der dem Scherz nicht abhold, manchmal auch ein kleines Schwänken zum besten gab, worüber man bescheiden zu lachen wagte; in der Regel aber führte er ernste Reden, und immer wieder wühlte er Beispielen bei, bringen, wie Besonnenheit und Mäßigkeit die Tugenden seien, die ewig in Ehren gehalten werden müssen. Jedem war zufrieden mit diesen Mahnungen, denn jedes schloß dem andern die Betätigung zu und glaubte selbst nicht zu bedürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Fliegerkämpfe im Westen.

Durch flares Proflometer begünstigt, unternahmen unsere tapferen Flieger viele Fernflüge bis ans Meer und brachten wichtige Erkundungsergebnisse zurück. In den Häfen Calais, Boulogne und Etaples wurden zahlreiche Schiffe und reger Verkehr festgestellt. Auch auf den Bahnen hinter der englischen und französischen Front wurde von unseren Beobachtern der feindliche Verkehr überwacht. Die wichtigsten Beobachtungsergebnisse wurden durch zahlreiche photographische Aufnahmen belegt. — Mit Fliegerbeobachtung wurden eine große Menge wichtiger Schiffe durchgeführt. Wir belegten den für den Nachschub der Engländer wichtigen Bahnhof von Albert mit 500 kg Bomben. Truppenlager westlich Peronne mit beobachtetem guten Erfolg mit 550 kg Abwurfmunition. Durch ein anderes Geschwader wurden die Fabrikanlagen von Dombasle südöstlich Nancy, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten, mit insgesamt 1000 kg Bomben demoliert.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Morhest, Baupanne und in der Gegend von St. Quentin forderten als Opfer mehrere französische Einwohner und verletzten einige Pferde. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Am 31. Januar tritt eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhöhung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft, durch die sämtlichen vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeführten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden.

Der Schiffsverkehrsverkehr und die Kohlenzufuhr nach Paris auf der Seine sind eingestellt. Die Pariser Schiffe drohen wegen Kohlenmangels damit, ihre Werftstätten zu schließen.

In England ist ein dringender Aufruf um 20 000 Franken zur Arbeit in Munitionsfabriken mit Löhnen von 27 bis 30 Schilling die Woche ergangen.

In England wurde nunmehr das Kriegsbrot eingeführt, das 5 Prozent Mais, Gerste oder Reis enthält.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Jan. 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Artois-Front mehrfach Erkundungsergebnisse, zwischen Ancre und Somme zeitweilig harter Artilleriekampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Abends Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere keine wesentlichen Ereignisse.

Wiedonische Front.

Im Terna-Bogen und in der Struma-Niederung Zusammenstoß von Aufklärungsteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 30. Januar. Am 18. Januar hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vor der neuen Offensive.

Ein Korrespondent Reuters meldet, daß die Franzosen den ganzen Winter hindurch an fast allen Abschnitten ihrer 400 Meilen langen Front damit beschäftigt waren, die Außenbefestigungswerke auszubessern und neue zu errichten. Der französische Oberkommandierende könne deshalb die Offensive an jeder von ihm gewählten Stelle beginnen. Weiter wurden Normal- und Schmalspurbahnen angelegt, Straßen gebaut oder für den Transport von Kriegsmaterial und Truppen neu hergerichtet, so daß der Feind unmöglich herausfinden kann, wo der nächste Schlag von den Alliierten geführt werden wird. Ein ausgedehntes System von Feldbahnen bis herab zu 40 Zentimeter Breite, welches durch die Verbindungsgarben geführt werden kann, ist schon vollständig vollendet. Wenn der Feind angegriffen wird, wird er auch keine einzige Stelle der Front unvorberichtet finden, und dadurch, daß die Franzosen überall Befestigungen angelegt haben, wird der Aufklärungsdienst des Feindes gründlich irreführt.

Der Krieg zur See.

Über 1/2 Million T. dänischen Schiffsräumes verloren.

Seit Neujahr sind 11 Dampfer der dänischen Handelsflotte mit einem Rauminhalt von 21 000 Tonnen, die einen Wert von 15 Millionen Kronen besitzen, verloren gegangen. Die Verluste seit Beginn des Krieges betragen sich auf insgesamt 562 000 Tonnen, von denen 35 000 Tonnen versenkt worden sind.

Englisches Minenfeld in der Nordsee.

Auch das schwedische Ministerium des Meeresverkehrs hat eine Mitteilung über die Ausdehnung eines Minenfeldes in der Nordsee. Die Blätter weisen darauf hin, daß die gewöhnliche Route den Seeverkehrs von Schweden und Dänemark nach England außer dem Atlantischen Ozean von den Minen unberührt bleibt, die ausschließlich zu bezwecken scheint, daß Auslaufen der deutschen Seestreitkräfte zu verhindern.

Kleine Kriegsnachrichten.

Drei Mitglieder des französischen Kammerauschusses sind nach Saloniki gereist, um im Auftrage des Auschusses neue Untersuchungen anzustellen.



Politische Rundschau.

— König Gustav von Schweden, der sich auf Skaraborg in den Schären aufhält, reist Sonnabend nach Kopenhagen, um König Christian von Dänemark einen Besuch abzustatten. Er kehrt vermutlich am Sonntag zurück.

— Die Universität Stambul hat für den Nobelpreis Kaiser Wilhelm als Vorkämpfer des Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

— Die Engländer wollen erfahren haben und regen sich darüber auf, daß Wilsons Friedensnote in Einzelheiten „den amtlichen deutschen Stellen (head quarters) bekannt war, bevor sie veröffentlicht wurde“.

— Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt der Vereinigten Staaten Lansing soll nach einer vierwöchentlichen Meldung den Posten eines Botschafters in London übernehmen und durch Post ersetzt werden. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird erst in der Woche nach dem 10. Februar stattfinden.

— Der polnische Staatsrat hat aus Anlaß der Friedensnote Wilsons ein Telegramm an Wilson geschickt, worin er sagt: „Es ist in diesem Kriege das erste Mal, daß das Haupt eines mächtigen neutralen Staates und gleichzeitig der oberste Vertreter einer großen Nation amtlich erklärt hat, daß nach seiner Überzeugung die Unabhängigkeit des polnischen Staates die einzige gerechte Lösung der polnischen Frage und die unumgängliche Bedingung eines dauernden Friedens sei. Für dieses kluge und edle Verständnis der Rechte des polnischen Volkes bringt Ihnen, der provisorische Staatsrat seine tiefste Dankbarkeit und Huldigung zum Ausdruck.“

— Der bayerische Landtag ist am Mittwoch zusammengetreten. Anstelle des ersten Präsidenten der Kammer, Dr. von Otter, wurde der bisherige Bizepräsident Bürgermeister von Fuchs aus Bad Kissingen, zum zweiten Präsidenten der liberalen Abgeordneten Bürgermeister Kasselmann aus Wahrenth gewählt. Die Regierung brachte unter anderem außer Vorlagen für Ernährungsfragen und Lebensmittelstellen eine Vorlage über den Ausbau der Donau-Rhein-Großschiffahrtsverbindung zwischen Passau und Aschaffenburg ein, die den Weg bahnen soll, aus dem bayerische Industrie in Zukunft in unmittelbare Verbindung mit der Weltwirtschaft gelangen soll, ferner eine Vorlage betr. Haftung des Grundstücks für öffentliche Kosten.

— Zum Streit in der Sozialdemokratie. Der radikale sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Alfred Henke wurde aus seiner Stellung als Redakteur der sozialdemokratischen „Bremer Bürgerzeitung“ entlassen. Die Parteileitung erzwang durch ihre Rechte als Eigentümer der Zeitung, daß diese, entgegen der Haltung der Bremer Genossen, die Politik der Liebknechtgruppe aufgeben muß. Die um Henke werden jetzt wohl ein eigenes radikal-sozialdemokratisches Blatt gründen.

Parlamentarisches.

— Für die Landtagswahl für Liebknecht bereiten die Freunde des jetzt aus der Schutzhaft entlassenen Schriftstellers Dr. Franz Mehring Aufstellung im 11. Berliner Landtagswahlbezirk.

Die Verdaulichkeit der Speisen abhängig von der Zubereitung.

Von Dr. Stoeckner, Arzt.

Die folgende kurze Erzählung wird zeigen, daß der Saft, wir brauchen zur Ernährung Eiweiß, Kohlehydrate und Fett, mindestens in dieser Fassung nicht zutreffend ist.

Im Sommer 1902 (ich war damals leitender Arzt des dem Regierungsbezirk Vöhringen gehörigen „Vöhringischen Sanatoriums“ in Albersweiler in Vöhringen) verlangten die Kranken der Anstalt Albersweiler, daß man sie mit nach elässiger Art hergestellten Speisen versorge, nicht, wie sie sagten, nach norddeutscher Art. Eine Vorlesung wurde deshalb in Straßburg i. E. eigens angeordnet, und im Herbst begann man mit der Einführung der elässischen Küche. Von dem betreffenden Tage ab nahmen die Kranken der Anstalt (es handelt sich um Tuberkulose) an Körpergewicht ab, während wir vorher bei den wöchentlichen Wägungen meist sehr erfreuliche Gewichtszunahmen festgestellt hatten. Die Sache schien um so merkwürdiger, da genau die gleichen Mengen und Sorten an Rohmaterial verwendet wurden. Da die Abnahmen des Gewichts höchst bedenklich waren, boten wir alles auf, den Grund festzustellen. Endlich fanden wir ihn in der Zubereitungsart, die in ganz Westdeutschland, nicht nur im Süden, sondern auch im Rheinland und zum Teil in Bessalen, üblich ist. Man kocht alles Gemüse in

Salzwasser ab, schüttet dann das Wasser weg, und bringt dann das Gemüse auf den Tisch, nachdem man es durch Fettöl „geschmält“ hat. Um die Sache in beweisender Form, in einer Art Versuch mit einer großen Anzahl Menschen festzustellen ließ ich eine große Menge des sogenannten Vahmannschen Pflanzenextraktes kommen. Jeder Schüssel Gemüse, Suppe und ähnlichem, wurde eine entsprechende verhältnismäßig kleine Menge dieser Rührsalze zugefügt, und von diesem Augenblick an trat die früher beobachtete Gewichtszunahme wieder ein.

Eine Bearbeitung der Angelegenheit, zum Teil in turvenmäßiger Darstellung, habe ich dann dem Kaiserlichen Bezirkspräsidium in Metz angestellt. Veröffentlicht ist sie meines Wissens nicht.

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß bei gleicher Verabreichung von Nahrungsmitteln die Zubereitung ausschlaggebend ist für die Ausnutzung durch den Körper. Die unrichtige Form dieser Zubereitung aber durch Auslaugen der Rührsalze ist gerade in den Gebieten, die in der Nahrungsfrage Abgeordnete zum Kriegsernährungsamt schickten, sehr gebräuchlich. Verbreiteter aber ist noch die Gewohnheit, pflanzliche Nahrungsmittel, besonders Kohlsorten, Rübenarten u. a., nur 1 bis höchstens 2 Stunden zu kochen. Die Speisen sind dann schwer verdaulich, werden nur zu geringen Mengen ausgenutzt und damit eigentlich verschwendet. Daß Sauerkraut, um leicht verdaulich zu sein, wenigstens 5 Stunden, Stedrüben wenigstens 3 Stunden kochen müssen, wollen die Arbeiterfrauen nicht einsehen. Der Wohlgeschmack, der dadurch erhöht wird, spielt keine Rolle. Wohl aber klagen manche, daß Stedrüben schlecht bekömmlich seien, nicht gut schmecken u. a. m. Es ist das natürlich, wenn man die Rüben nur 1 bis 1 1/2 Stunden kochen läßt. Die Stedrüben werden, nach Angabe gut kochender Frauen, im Kochen zuerst rasch etwas weich, dann aber (wie Fleisch) bald härter und erreichen erst nach etwa 3 Stunden den richtigen Wohlgeschmack und entsprechende Verdaulichkeit.

Als Ergebnis meiner Darstellung ist daher zu folgern: Gerade für Schwerarbeiter ist neben einer gewissen Menge an Nahrungsmitteln die Zubereitung von höchster Wichtigkeit. Ohne entsprechende Zubereitung leisten selbst große Mengen von Nahrungsmitteln nichts.

Es ist mir bekannt, daß Veröffentlichungen ähnlichen Inhalts besonders im Jahre 1916 erschienen. Besonders Professor Borstian kam dem am nächsten. Eine experimentelle Begründung in so großem Maße, wie die meinige von 1902, ist mir nicht bekannt geworden. Gerade aber der Umstand, daß ich hier etwas praktisch Wertvolles liefern konnte, bestimmt mich, durch diesen Brief die Zeit des Kriegsernährungsamtes, die gewiß stark in Anspruch genommen ist, auch meinerseits in Anspruch zu nehmen. Es versteht sich von selbst, daß ich zu weiteren Ausführungen gern bereit bin.

Totales.

— Kommissare für das Ernährungswesen. Zu der Frage der Bestellung von örtlichen Kommissaren des Kriegsernährungsamtes zur Überwachung und Durchführung seiner Anordnungen hat der Vorstand dahin entschieden, daß nicht örtliche Kommissare für das gesamte Ernährungswesen, sondern solche zu örtlichen Revisionen für bestimmte Teile der Ernährungs-wirtschaft mit besonderer Sachverfahrung auf ihrem Sondergebiet zu bestellen sind. Die Kommissare unterstehen unter Oberaufsicht des Kriegsernährungsamtes derjenigen Reichsstelle, die die betreffenden Erzeugnisse betrieft. Das System ist schon bald nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes in Angriff genommen worden.

— Heulieferungen. Ueber die diesseitigen Heulieferungen für den Heeresbedarf bestehen in der Landwirtschaft irrthümliche Auffassungen. Der Gesamtjahresbedarf an Inlandheuen hat die Heeresverwaltung durch starke Heranziehung der Vorräte in den besetzten Gebieten auf 1 Million Tonnen, also auf nur wenige Prozent der inländischen Produktion, herabsetzen können. Wenn die ihnen auferlegte Heulieferung von einzelnen Landwirten trotzdem als besondere Härte empfunden wird, so kann das nur an unzumessiger örtlicher Vertheilung liegen, gegen die bei der zuständigen Kreisbehörde Abhilfe zu beantragen wäre.

Bierstadt. Mit dem heutigen 1. Februar ist der verschärfte oder wie die Regierung sich ausdrückt, der uneingeschränkte U-Bootskrieg eingeführt. Was dieses für unsere Feinde bedeutet, werden sie bald mit Schrecken gewahr werden. Gleichzeitig wurde dem amerikanischen Botschafter eine deutsche Note überreicht.

Bierstadt. Auf die heutige Bekanntmachung betr. das Reinigen der Bürgersteige wollen wir noch besonders hinweisen. Man sollte meinen, was der Eine kann, dürfte auch dem Andern nicht schwer fallen. Manche Bürgersteige zeichnen sich durch Sauberkeit aus, wohingegen andere durch ihre Gishöcker kaum passierbar sind. — In der letzten Sitzung des Gemeinderats standen 13 Punkte zur Beratung die fast durchweg Unterstufungs-fachen betrafen und genehmigt wurden.

Bierstadt. Die gestrige Holzversteigerung im Gemeindevwald brachte fabelhafte Preise. So wurde für einen Laster Holz bis zu 88,20 M. geboten. Das Gesamtsergebnis der Versteigerung betrug 2880,30 M.

Bierstadt. Die hiesige Gemeinde hat sich ein Pferd zugelegt.

Bierstadt. Schwere Brandwunden zog sich beim Aufsteigen einer eingestorenen Wasserleitung der Spenglermeister Kreußel, hier, Rönigstraße wohnhaft, zu. Die Lampe war explodiert. Namentlich das Gesicht wurde schwer in Mitleidenhaft gezogen.

Aus aller Welt.

„Furchtbare Kälte.“ Der Rhein und die Nebenläufe der anderen großen Flüsse haben Treibeis. — In Königsberg in Ostpr. wurden Dienstag früh über 10 Grad Reaumur unter Null verzeichnet. Auf den beiden Haffsen ist die Kälte in der Dienstagnacht über 15 Grad gestiegen. Die Eisdicke ist gegenwärtig so stark, wie schon seit vielen Jahren nicht; sie beträgt stellenweise über 1 Meter. Die Fahrten im Pregelu und über das Frische Haff kann von den beiden großen Eisbrechdampfern der Königsberger Kaufmannschaft nur mit Anstrengung offengehalten werden; die einkommenden Dampfer sind völlig vereist. Nach Meldungen aus dem Osten nimmt die Kälte noch beständig zu. — Auch an der norwegischen Küste macht sich scharfe Kälte unmissbar bemerkbar. Nach Meldungen aus Christiania bedroht das südliche Norwegen eine Eisblockade. Besonders auf der Straße Arendal bis Christiania umschließt Treibeis von 6-7 Zoll Dicke die Küste. Die Küstenfahrt ist zum größten Teil eingestellt. Seit 25 Jahren haben keine größeren Eismassen das Kattegat gespart. Die Schiffsverbindung von Christiania nach Jütland (Westdänemark) ist ebenfalls unterbrochen.

„Biermarken — oh Graus!“ Die armen Münchener! Der bayerische Minister des Innern erklärte wegen Einführung des Malzkontingents von 35 Prozent an die Brauereien, daß das Ergebnis der Getreidebestandsaufnahme vom 15. Februar abgemeldet werden müsse. Die Bierausfuhr müsse nötigenfalls herabgesetzt werden, ebenso die Stammwürze, und unter Umständen sollen Biermarken eingeführt werden.

„Der Millionenschwindler“ Kayser ins Gefängnis gefolgt ist am Mittwoch ein ihrer Helfershelfer. Es ist nämlich der bei der Angelegenheit mehrfach genannte Deutscher Gerbrecht in einem Pensionat am Kurfürstendamm verhaftet worden. Er war schon seit längerer Zeit in Berlin, um sich von einer im Felde erkrankten Verbindung zu erholen.

„Zusammenstoß zweier englischer Dampfer.“ In der Nacht vom 22. Januar erfolgte, zwölf Seemeilen vom Cap Mele bei Genua entfernt, ein Zusammenstoß zweier englischer Dampfer. Der Abend war dunkel und das Meer sehr bewegt. Um 7 Uhr hatte der Dampfer „Norman-Monark“ Savona verlassen, nachdem er Kohlen gelöscht hatte. Der in entgegengesetzter Richtung kommende Dampfer hatte kein Signal abgegeben und „Norman-Monark“ rief mit aller Gewalt in das Schiffsvorderteil der „Phrygia“. Diese hat durch Funkpruch in Genua um Hilfe. Die ausgeschickten Schleppdampfer konnten nichts ausrichten. Ihre Sessel rissen und es mußte nach Savona um schnellste Hilfe gebittet werden. Der Dampfer „Phrygia“ kam in Savona mit neun Toten und einigen Verwundeten an. Das Schicksal des Dampfers „Norman-Monark“ ist unbekannt.

„Mühseliges Notgeld.“ Zur Linderung des empfindlichen Mangels an Kleingeld gibt die Stadtverwaltung Mülhhausen in Thüringen je 10.000 Pfund und Reihenfennigstücke und 5000 Pfennigfennigstücke als achtzigtes Notgeld aus Zinn aus.

„Die Speckseite der Zigeunerin.“ Bei der Kriegsfrau Alwine S. im Barenlether Sandweg bei Krennherbe in Ostpreußen erschien eine Zigeunerin, um Spigen zu verkaufen. Die Frau war gerade wegen einer Nachricht über ihren vermißten Sohn in recht früher Stimmung. Die Zigeunerin erklärte, sie sei Helfershelferin und könne der Frau so Gewissheit über das Schicksal ihres Sohnes geben, wenn von ihr bestimmte Bedingungen erfüllt würden. Die abergläubische Frau fiel auf den Schwindel herein. Willenlos tat sie alles, was die Betrügerin forderte. Sie brachte ein Glas Wasser und ihre silbernen Löffel. Dann sollte sie ihre ganze Barschaft bringen, mindestens aber 100 Mark. Trotz aller Mühe konnte die Frau aber nur 64 Mark herbeischaffen. Nun verlangte die Zigeunerin als Ersatz für das fehlende Geld Lebensmittel. Ein Schinken, eine Speckseite und drei große Rettwürste wurden von der Zigeunerin für genügend erachtet. Es scheint demnach, daß bei der Zigeunerin diese so geschätzten Sachen ziemlich niedrig im Kurse standen. Die Zigeunerin steckte das Geld in die Tasche und die Lebensmittel in die Kiste und verschwand.

„Petroleum in Südböhmen.“ Im südlichen Störmar hatten Petroleumbohrungen, die schon seit längerer Zeit durch eine Hamburger Gesellschaft ausgeführt wurden, ein günstiges Ergebnis. Jetzt ist die Gesellschaft mit der Aufstellung der Bohr- und Fördermaschinen beschäftigt. Die Bohrstellen befinden sich auf der Koppel des Besitzers August Eggers vor der Wasserwirtschaft „Brauer Krug“ in Brause.

„Schwerer Fund.“ In Dortmund fanden Bewohner des Hinterhauses 1, Kampstraße 21, in einer Bodenlammernwohnung das schon ältere Fräulein Elisabeth Müller als Leiche vor. Ihre beiden Nichten hatten sich in der Zeit über ihre tote Herrin hergemacht und ihr, wahrscheinlich infolge Hungers, in grusamer Weise das Gesicht zerfleischt.

Kleine Neuigkeiten.

• Die Militärbehörde in Altona ordnete für ihren Bezirk (Hamburg und Bremen) an, daß die Beleuchtung der Schaufenster zu unterlassen ist. Die Innenbeleuchtung der Läden, Wirtschaften und Theater muß auf die Hälfte herab gesetzt werden.

• Bei Friedrichshafen ist der Untersee genannte Teil des Bodensees zum größten Teil zugefroren.

• In der Heinrichshütte bei Hattungen geriet der belgische Arbeiter Max Meunier in einen Kohlenstichter und erstickte.

• Mit ihren Vergiftungserscheinungen sind dem einfachen Ständen angehörige Personen in Frankfurt a. O. erkrankt. Sie hatten Pferdefleisch gegessen, das an Gift nicht mehr einwandfrei war.

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 2. Ab. 8. Der lebende Tag. 7 Uhr.
Samstag, 3. Ab. 8. Martha. 2 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 2. „Pimpelmeier“. 7 Uhr.
Samstag, 3. „Reinheit. Kinder der Freude“. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnen Trinkhalle: Mittwoch und Samstag vorm. 11 Uhr

Freitag, 2. 7.30 Uhr. Gr. Saal. 10. Cyklus-Konzert.
Samstag, 3. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchesters.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 1. Februar 1917.
Abends 8 Uhr: Kriegs-Wochenbetstunde. Nr. 293. —
Jesaja 41, 10.
Die Gaben sind für Kriegsbedürftige bestimmt.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Werktag 51. Messe 7.30 Uhr.
Freitag, 2. Februar. Mariä Lichtmess.
Gottesdienst wie an Sonntagen.

Ersatz von Petroleum durch Gas oder elektrisches Licht ist vaterländische Pflicht. :: :: ::

Bekanntmachungen.

Die Trottoirs der hies. Ortsstraßen sind unverzüglich von Eis und Schnee zu befreien, andernfalls Strafen eintreten müssen.

Am 1. Februar wird mit dem Reinigen der Schornsteine in hiesiger Gemeinde begonnen, was zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bierstadt, 1. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Besitzer größerer landwirtschaftl. Betriebe, Gemüsegärtnereien, Obstbaumgärten usw. werden auf die Möglichkeit der Beschaffung belgischer Arbeiter, freier Arbeiter, mit dem Anfügen hingewiesen sich wegen Bestellung der Arbeitskräfte möglichst bald an das Vermittlungsamt für Belgien zu Frankfurt a. M., Reitenhofweg 22 zu wenden damit die nötigen Vorarbeiten alsbald in Angriff genommen und die Belger so zeitig in Marsch gesetzt werden können, daß sie mit Beginn der Frühjahrseinstellung auf den Arbeitsstellen eintreffen.

Bierstadt, den 31. Jan. 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Auf die im Rathaus hieselbst öffentlich aushängenden Bekanntmachungen des stellv. Generalkommandos des 18. A. R. vom 25. Januar cr. betreffend:

- a) Nachtragsbekanntmachung N. W. IV. 1900/2 K. R. a. zu der Bekanntmachung betr. Beschlagsnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art. N. W. IV. 900/4 K. R. a.
- b) Nachtragsbekanntmachung N. W. IV. 1950/2 K. R. a. zu der Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art wird besonders hingewiesen.

Bierstadt, den 31. Januar 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Für Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar 1917 nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden.

Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Jan. cr. kann nicht nur Geldstrafen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betr. Arbeitgeber pp. zur Folge haben.

Bierstadt, den 31. Januar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Auf die im Rathaus hieselbst ausgehängten Bekanntmachungen des stellv. Generalkommandos des 18. A. R. vom 25. Januar 1917

- a) betr. Bekanntmachungen über Höchstpreise für Fahrradbereifungen
- b) das Reifen von Lumpen (Haltern) wird besonders hingewiesen.

Bierstadt, den 31. Januar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Druckladen jeder Art
werden modern u. geschmackvoll in
d. Bierstädter Zeitung ausgeführt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigen Dank.

Bierstadt, den 1. Februar 1917.

Familie Lazarus.

Priv. Krankenkasse Bierstadt

Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus „Zum Rastauer Hof“ bei Wittg. Georg Dohle eine

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassensbericht.
3. Bericht der Kassenträger und Entlastung des Vorstandes und Rentanten.
4. Neuwahl der Kassenträger.
5. Neuwahl der Krankensucher.
6. Neuwahl des Vorstandes.
7. Verschiedenes.

Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Ludwig Wint II. Vorsitzender

Landw. Consum-Verein eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht Bierstadt. Einladung!

Wir laden unsere Mitglieder auf Samstag, 3. Februar, abends 8 Uhr in das Vereinslokal Gasthaus zum Bären zur

ordentlichen

:: Generalversammlung

hiermit ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die 1916er Bilanz.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Vorlage des Revisionsberichts.
6. Verschiedenes. Bestellungen von Kohlen für Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute ab zum Tage der Generalversammlung im Hause der Rentanten offen.

Bierstadt, den 24. Januar 1917.

DER VORSTAND.

Karl Stiehl II. Ludwig Seubert

Reklame bringt Gewinn

Bandeisen
hat abzugeben
„Bierstädter Zeitung.“

2 Zimmerwohnung
mit Manfard u. Zin
zu vermieten Wilh. Engel.